

Durfmusikke



Halbmonatschrift für schlesische Mundart
im Dienste von
Heimatliebe ♦ Heimatschutz ♦ Heimatkunst.

Postfachkonto Breslau Nr. 8830.
Fernsprecher Bries Nr. 342.

Herausgeber: **Karl Wilhelm Michler.**
Vierteljährlich 90 Pf. o. Nachdruck verboten. o Einzelnummer 15 Pf.

Insertionspreis: für die
4 gespaltene Petitzeile 60 Pf.

Verlag: Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender A.-G., Breslau III.

Nummer 137.

Breslau, den 15. Mai 1919.

6. Jahrgang 16.

Inhaltsverzeichnis.

Gerhart Hauptmanns „Waber“. Von Kurt Maruschke.
Durfmusikke. Von Karl Klings.
Feierabend. Von Steuer.
De tumme Liese. Von Hermann Breiter.
Anton und Korle.
Begräbnis. Von Paul Karl Keller.
Schwalmenliedel. Von Karl Klings.
Schusterzweiden. S. H. Aulen.
Aus'm Kägen ei de Traufe. Von Bruno Wehner.
Pichale Schuster als Landsturmer. Von Karl Wilhelm Michler.
De Sternla bliehn. Von Paul Karl Keller.
Perzels „Partie“. Von H. Oderwald.
Röfller Abend in Görlich. Von Queis Willem.
Der Dieb. Von Paul Karl Keller.
Olles wiel ei de Stoadt. — (Mit Bild.) Von Hans Röfller.
Wiegaliel. Von Hermann Breiter.



Gerhart Hauptmanns „Waber“.

Von Kurt Maruschke.

Nunu, dan ihs gar bitterbiese dergang'n, da ormen, derhingerten Wabern. Inser Philo vum Walde, dar ihs oo Wabersuhn gewast. Dar hoot Bescheed gewußt. Wu a Hauptmanns „Waber“ gesahn hotte am Theater — dos ha ich senn gude Freind, a Keller Paul, salber derzähl'n gehurt —, do hoot 's 'n oan olle Gliedern geschlon, a Philo, und a hoot gerufft eemol ibersch andre: „Was da geschildert wird, das ist ja alles wahr!“

Do sol sich ees wundern, doß se rebellisch wurden fän ei a 40er Jahren! Und wie dos inse schläcker Lichter, der Hauptmann, a ferr traurige Komedie asu haandgräflisch vierstellt: dos Gehingre zum Nietschen, dos grande Ufbrausen, dos Ausarten und dos gaanze Drunder und Driber — dos ihs euch, a's wie wenn 's heute wär.“

Dermit wil ich euch izundern amol a Hargang derzähl'n vo' der Sache, äbens vo' dam Gerhart Hauptmannsche Schauspiele. Denn spiel'n uf'm Theater — dos gieht heutzutage nich. De mieh'rchten Leute täten 's folsch verstiehn.

Saht'r, do stiehn de ormen Waberleute a Dreißigersch Stube zu Peterschwale und liefern de Woare ob. Obgearbeit', reene Zwarge, krumm wie de Fiedelbogen.

Und do tun se, a's ehb dar flämsche Karle, dar Buchhalder oder was a ihs, äbens der Pfeiffer, a's wenn dos der Hargoot wär. Asu batteln s'n. „Se werden verzeihn, ich möchte se gitigst gebeten habn, ob Se vielleicht und Se wollten asu gnädig sein und wollten mir den Gefalln tun und ließen mir a Vorschuß nich abrechn.“

Und der Hunger stieht quasi läbhoftig do. Saht am! dos necksche Packel, was der ale Baumert underm Orme trät! Was maag a'n do drinne han? A soit's salber: „Mir sein halt gar blank derheeme. Da hab ich halt unser Hundel schlachten lassen. Viel is ni dran, a war o halb drhungert. 's war a klee nettes Hundel. Selber abstecken mocht' ich 'n nich. Ich konnt' mer eemal kee Herze nich fassen.“

Was gieht dos da Flops, da Expedienten Pfeifer oan! Dar begofft de Woare mit der Lupe und stäkert mi'm Zurfel drinne rim und fartig ihs a. Nische togt'n, olles ihs spootschlaicht, imdoß a och foan dichtig 's Luhn numberquetschen.

Do möcht ma' urndlich wie derliest Oden hull'n, doß dar robuste Karle, der Waber Bäcker, dam Lausigel am! feste ibersch Maul fährt. Der rute Bäcker tutt sich oo vurm Fabrikanten, vurm Dreißiger salber nich farchten und kimmt'n verknuchts tumm. Und wu a uf de Lekte furtgejoit wurd und a friet's Luhn hieschmissen wie der Hund de Knuche, do ruht a nich rischer, wie bis 'n dos Lumppegeld richtig uf de Haand gelät wurd.

Uf eemol fährt a Schrecken under da Schworm vo' Wabern: a Junge ihs pluge hiegeschlon wie tut. „Das is Heinrich's Gustavel“, meent der ale Baumert. „Er geht Musike machen, und am Tage da liegt a iberm Stuhle. Se han neun Kinder, und 's zehnte is unterwegens.“ Mitsachten spricht 's Gustavel was. A soit: „Mich h . . . hungert.“ Dreißigers eenziger Gedanke ihs: Vertuschen! und a besurgt da Jungen nän uf's Sofa.

Mont kimmt a wieder und red't zum Guden, der Dreißiger. Dam Jungen gäng's schun wieder gaanz gutt.

Und ha salber wär nich schoold oa dam Allende, der Dreißiger. „Ich seze zu, statt daß ich verdiene.“ Bluß aus purer Gnade wil a ihe no 200 Wabern mieh Arbeit gan. 's dide Ende kimmt aber anoch: 's Luhn tutt derfir — foll'n.

De Waberleute fang'n 's oan verpucht dide zu frien. —

Derno fä wer bā Baumerts zu Ra'chbach. Warde nā wil a die Ramurke und a hoot holwaige Figur, dar mnß

sich oan der Türe buken. Stoats Fenster zwā sitte Löchel. Und die fän mit Struh verstoppt oder mit Popier verflabt. Und a Getöse ihs a im Biegen vo' da Wabstühln, ma möcht sich de Uhren zuhalen.

Und do hinne kampieren nu: der ale Baumert, Sie de Baumerten (marode, 's reene Gerippe), der Suh'n, der August (dar ihs nich raicht gescheut und lacht a eener Tour) und de beede Maidel, die eene mi'm Kinde — sechs Leute!!

Und de Baumerten joamert, doß der Moan nich heemkimmt und a kinnde die poar Gruschen vund gar versuffen han. Und kee Stidel Brut und kee Karndel Saalz am Hause.

Gutt sei Lob und Dank, do kimmt a wing ander Laben a de Bude. Der Vater brengt Besuch mit: a Jäger Moritz, dar ihs grade voan a Sudaten heem. Husarenmühe überrüde, gaanze Kleeber hoot a oan, — a Weltwunder! Und als Uffziersbursche hoot a sich zahn Taler Geld gemacht, do spendiert a iz festeweg Schnops. A ihs urndlich fremde geworden derheeme. A wundert sich gruß, doß da Leuten der Hundebrotten anne Gutttschmede ihs.

Nu do! „Vor zwee Jahren“, derzählt der ale Baumert „war ich's letzte Mal zum Abendmahle. Gleich dernach verkaufst ich a Gootstischrock. Dader von kooften m'r a Stidel Schweinernes. Seitdem hab ich kee Fleisch nimehr gassen bis heut Abend.“

A neuer Mühsäl'ger hoot sich derzune gefunden: der ale Ansjorge. Wabern btritt a nimme, 's Kurbflechten bringt wing oder was, und uf sem Häusel fän mieh Schoolden wie Schoben uf'm Daache.

Aus dar Malestie räst die orm' Schlucker der Jäger Moritz izundern huch. U'r Stoadt täten de Hunde besser laben. Zum Urdnungschoffen brauchen se kinn Keenig und keene Regierung nich. Die wär'n do' bluß vo' da reech'n Lubern im a Kupp gemacht. Er der Moritz, wär' de Sache schun a de Haand nahm! Und iz haut a sen Trumpf aus: — 's Waberlied, dos Lied, wißt'r, was de Waber a Fabrikanten vur a Janstern singen. Aus Spoot! Aus Bußt! Aus But!

Halt, nee, no' nich! Nur possiert no' mos Schlimmersch. Der ale Baumert hoot da Hundebrotten, dos ormsfälige Bissel Gutttschmede, wieder gemußt voan sich gan.

Und do kimmt der Moritz orscht mit sem ufrihrerische Liede. 's ihs a siehre a klobiges Gemächte, und a list's vier wie a Schulhunge. Aber de Golle hiert ma raus! Und de Rache! Und die 's hieren, fän ufgereizt bis uf's But!! —

's wurd hale a Sturmlied draus warden.

's ihs Liefertag bām Dreißiger. Aber 's rumurt tuller wie luste. Am Kratschen zu Peterswale sizen de Waber zu Hausen, ale und junge, und hachern und hachern. An gräflische Farschter und an Pauer hecheln se durch. An Reesenden besurgen se naus, wäl a Halserschhalfer voran a Fabrikanten ihs. Und laume ihs der Wittig-Schmied hinne, dar Riese Goliath, do rufft's hühsch: „Polizei!“ und der Schandarm Rutsche kimmt. Der Wittig dunnet uf'm lus wie mi'm Schmiedehammer. Derno der Schmied uf a Schandarm, dan Ratscher und Stänker, zu — Waber spring'n derzwischer. Der Rutsche retteriert mit knopper Rut und verbiet' sich bluß mit Himmelangst dos Gesinge vo' dam Liede.

Grade mull sing'n se 's! Zum Pussen! Hallo! Tumult! 's räst olles mitte. Do de Allen. Do a Baumert. Ihe gieht 's am Dreißiger salber oans Vader!

Unden vur sem Hause knurrt 's Wabervull. 's wil a Jäger Moritz raus han, dan se ägefäng'n han. 's wil da Schinder, a Pfeifer, raus han!

Derwäle zittert der Pfeifer uben bäm Dreißiger und brenzt nischte raus wie: „'s wird Ernst, Herr Dreißiger, 's wird Ernst, Herr Dreißiger!“

Zu a Fabrikantenleuten hilt eenzig no' der Johann, der Rutscher. De Dreißigern, a tummes Schof, wos de überhaupts gar nich wiß, wie's zu der gaanze Sache kimmt, battelt bluß immer a „liebsten, besten, aller-allerbesten Johann“ a sol halfen.

Der Pfeifer klammert sich vor lauter Verzweiflung feste dan a Dreißiger oan. Dar wil'n lus sän, zarrt dos winselnde Heefel Unglücke uf a Knien durch de gaanze Stube. De Dreißigern jächt naus. Der Moan anoch, Pfeifer mitte. Der Johann haut uf de Faarde ä wie tulle und verrückt! Se schossen 's Rettung a der ollerlechte Minute.

's knart und kracht — de Rebellion gieht lus! Se brechen än!

Keene Besinnung, kee Verstaand! Bluß ahweehaun! Wie urre stöhnt der ale Ansforge: „Nimmst m'r mei Häusel, nehm' ich d'r dei Häüel.“ Geheule, Gejure, Gelache. —

Bluß der ale Waber Hilfe zu Wielau hoot no' asu hiegelabt und gebatt' und gearbeit'. Gutt ihs 'n oo nich gang'n. Am Kriege hoot a an Drm verluren, und 's Wäb ihs 'n blind geworden vum viele Stooße und Wabern bä Lichte.

De andern ziehn schun mit Haßen und Bohnenstangen zum hiesige Fabrikanten Dietrich und randalieren. Der ale Hilfe bläbt a geruhiger, rechtlicher Mensch. A wornigt und wornigt sen Suhñ vur der Verführung, a Gootlieb.

Und dar fulgt oo. Aber de Schwiegertochter! Die wühlt und heßt und hühscht. De Surge im de hingrigen Kinder hoot se reene rasend gemacht.

Nich lange, do ihs de Stube vul vo' Rebellern. Bedreht sän se, 's Gefichte rut vo' Schnopse und Napusche. Mi'm ale Hilfe richten se am Guden und am Wiesen nischte aus.

Mittend nän as Gepläke der Alarm: „Militär rückt an!“

Alles naus! Bluß der Gootlieb, der Suhñ, bläbt do. Der Jäger Moriz lacht 'n aus, 's Wäb wil voan 'n nimme nischte wissen. De Hausleute sing'n Spootväsche uf'm. Aber a fulgt am Vater, knurschelt mit a Zänn und hilt sich zuride. Anne Solve kracht. Draußen raint 's Flostersteene uf de Suldaten. De Wäber spucken de Suldaten oan. No' anne Solve! Do krie't der junge Hilfe a'r But de Art zu packen und — naus!

Bluß der Ale ihs do und Sie. Anne Stimme wornigt, a sol vum Fenster weg. Nee, a seht sich hie und tut säne Schooldigkeet und wabert, wie's 'n der himmlische Vater geheessen hoot.

Und do kimmt de dritte Solve — und der ale Hilfe richt' sich zu Tude getroffen uf und plumpst vurneüber uf a Waberstuhl. Und olle is!

Der Friedfertige, der Mühsame, der Rechtliche tutgemacht wie vo' ungefähr!

Su! Dos wär'n de „Waber“. Und nu kinn de Zahnmolgescheuten meinswegen wetter labern, de „Waber“ wär'n anne „Verherrlichung der Revolution“!!

Durfmusik.

(Verschel fir kleene Verschel.)

I.

Im Biere frieh, im Biere frieh
Der Misthan kräht: Kikrie, Kikrie.

Der Täufer drummelt: gudruku!
De Tiese neegt a Kupp derzu.

Der Gauderhahn, der Gauderhahn,
A kan ock „gauder, gauder“ fa'n.

Der Fowe gillt: miau, miau,
Ich tra' mei Schleppkleed wie de Frau!

Der Entrich bläbt: watschwatsch, watsch-
watsch,

De Weiber machen gern ang Tratsch.

De Gänse prusezein: gigak,
Bir kriegen heut an hibschen Tag!

De Glucke locht, gluckluch, gluckluch,
Kummt, Keuchel, kummt und trinkt an
Schluck.

De Schippel piepsen: piep tschieptschiep,
A Hierschekörndel wär mir lieb.

De Gansel himpern: will willwill,
De Nessel schmedt ock eim April.

Der Sperlich schilpt: schilpschalp, piep,
Ich bien kee Dieb, ich bien kee Dieb.

II.

Der Hektur billt: Herr, Herr, Frau, Frau!
A Battler kimmt, der Teiwel trau!

Der Mullah hiebert: hi hi hie,
Ich stieh eim Miste bis ahn's Knie.

De Strieme prillt: mumuh, mumuh,
Ich mache Milch aus Klieh und Struh.

De Kalbel schrein, de Bättschel plärren:
Am Stridel zern, am Stridel zern!

Der Bremmer brummt, mumum,
mumum,
Kindsviecher sein und blein halt tumm.

De Ziege druckert: meck meckmeck,
Der Buck beschnippelt jeden Dreck.

Der Buck antwort': Redt, was d'
ihr wälst,
Ich zähle Buhn'n, ich zähle Geld.

De Farkelsau eim Koben grunzt:
Ich heeße Sau und nich imsunst.

De Bürgel nuckeln: muck, muckmuck,
Zum Wellfleisch paßt a Brantwein-
schluck.

Bähhlammel bäh, was sa'ft denn du?
Ich lecke Salz, ich schrute Struh.

Karl Klings.

Feierabend.

De Sunne zieht a rute Schleier vür
Und gieht zu Bette. Dan der Rächatür
Bernimmt ma Schliffa. Goar nich lange druf
Klingt Obendglockklang toalob, berguf.

De Farde stiehn. Der Pauer zieht sen Hutt
Und hebt de Hand und meent's zum Herrgot gutt.
Und oo de Made lon de Arbeit ruhn
Und mit der Grußla hatt der Enkelsuhn.

Steuer.

Die tumme Liese.

Mutter, liebe Mutter, wie fang ich's oan?
Ich möchte halt garne an Liebsta hoan.
En, darde tüchtig tanza koan
Und war weeiß woas noa — ich möcht' halt an Moan!

Du tumme Liese, woas sol ich do soan?
Bind Dir'n Sterzel oan a Schubsack droan
Mit guldne Biesal! Die ziehn oan:
Is tauert nich lange, do huf'n Moan!

Hermann Breiter.

Anton und Korle.



Anton: Na do fiste s doch amool, daß de ala Pauern-regela s mehrschte recht hoan. Spät genunkte hott mr heuer Ustern, un doch troafs richtig ei: Griene Weihnachta — weiße Ustern.

Korle: Ju, ju; nooch dem heeßen Ostersonnabend, wer dächte doo su eenen trieben, kalten Sonntag, su n

Steebrwetter Montichs, und Dienstichs olles schnielafreideweiß un gefruren wie 'n Knuhe.

Anton: Trau oa Teiwel! Wr kriega heuer vrleichta im Mai nooch Schnie. Es heeßt ju au: Dr Mai ies au nie zu gutt, a seht m Pfohl n Hutt.

Korle: Nu hör oabr uff! Olle Tage ies ne Kermes! un olles trifft ne zu. Du sprichst ja selbst oft genunk: De ala Prophetasein gestorba, un de neua tauga nischte. Aber ich denke, den Blieten wird dr Frust doch keen Schoada ge-toan hoaben?

Anton: Och nich doch! Blußig Riddersch Ferschkablieta, die man wull uf a Sterbs geganga sein.

Begräbnis.

Is rahnt. Se troan 'n aale Froo zu Groabe, a aales Weib. Is truppt a Trägern, kullt a Nacha nunder. Giehst a wing eim Troabe, do is' oo bluß de biese Wittrung schuld.

Der Herr Koploan beißt uf de blooa Lippa und denkt: Nee, Weib, das wär kee rechter Luhn, daß se dich schleunigst od bluß nunderschippa; ich wer mei Dmt ei oller Ehrfurcht tun.

De Beema lohn de Aste tiefer nunder. Der Regen streeft de loosa Blieta oab. Und mit der Hamsel Erde schmeißt jehunder Der Herr Koploan oo Blieta nei eis Groab.

Paul Karl Keller.

Schwalmenliedel.

Um viere frieh, um viere frieh,
A Schwalmel underm Dache,
A Schwalmel feist: „zieh, Fadem zieh,
De Liesel schläft, ich mache.

„Der Murgensstern, der Murgensstern,
A stieht no ieberrn Schuppen,
Ich brauche Zwern, ich brauche Zwern
Zum Flicken und zum Stuppen.

„Ich tar nich ruhn, ich tar nich ruhn,
Ich kan's uf keene Seite,
Denn heute kimmt der Schulzensuhn
zur Liesel uf de Freite.

„A hoot se gern, sie hoot ihn gern,
Ich kenn' doch alle beede,
zieh, Fadem zieh, ich brauche Zwern,
Ich näh' am Huchzichkleede.“ —

Um viere frieh, um viere frieh,
A Schwalmel underm Dache,
A Schwalmel feist: „zieh, Fadem zieh!“ —
Ich lieg' und lur' und — lache.

Karl Klingg.

Schusterzwecken.

Fisse hoan iz schlechte Zeiten,
Schuhzeug kaum no bestreiten,
Lader teuer zum verschrecken,
Sohlen drim vuul Schusterzwecken.

Doch wie bahle sein se lüder
Und solln obb wie Strähselzucker,

Und ei olle Winkeln, Eden
Lauern schorfe Schusterzwecken

Zberoal ju iebroale —
Sitter Zwecke is 's eegoale —
Leicht schunt uff der Stubendecke,
Trittst de ei 'ne Schusterzwecke.

Giehst de borbis goar spozieren,
Dch, woas koan der doo possieren!
Sein doch olle Wägestrecken
Iz besät mit Schusterzwecken!

Zebroal ju, 's ies kee Spoß ni —
Gibb hibf. Obacht und vergoß ni! —
Zebroal tun iz sich recken
Schusterzwecken, Schusterzwecken! —

Leute, füttert Rieh und Uhsen,
Lußt se spring'n und lußt se juchzen,
Doß sich wieder flink verstecken
Die verpuchte Schusterzwecken!

F. H. Aulen.

Mus'm Rügen ei de Trause.

Om Sunntig Mittig warsch amol,
Do loos der Richler-Pauer
Der Mutter aus der Bibel vur.
Is wurd ihm awing sauer.
A putzte schun is zahnte Mol
A Schweetz vu senner Prille,
Jedennoch was de Richlern woar,
Die soaß mudsmäusel stille.
A Strickstrump hott 'se uf'm Schooß,
A duchte: mit dam Klopfern

Do kinnt's wul sein, daß Richler sich
No öfter tät verploppern.

Ma hierte nisch wie's Liden bluß
Vu dam Schwarzwahlr Seeger.
Indessen schmieß de Sunne schunt
De Stroahlen immer schreeger.
Uf eemol urbert's oa d'r Tür.

„Du 's fluppt!“ — schrein olle Beede.

„Herein?“ Ru ging de Türe uf
Und jähund — welche Freede! —
Sahn s'n Herrn Pforrer draußen stiehn.
„Huchwirden!“ haucht de Ruse,

„Ich bitt scheen, traten S'awing ei!“
Har recht'm glei de Luse.

„Gottgrüß Euch!“ sproach der Pforrerjiz,
's ist brav, Ihr lieben Leute,
Erbauet Euch an Gottes Wort.
Ist leider selten heute.“

Derbeine wischt a sich a Schweetz
Mit eem blooseednen Tichel.

D'r Ddem woar'm bale weg,
Und doas derbormt a Michel.

„Huchwirden gelt“, — bedauert' a —
„Se sein wull hundemüde?“

„Ei Michel“, rief der alte Herr,

„Ich kenn Euch als solide
Als fleißigen und frommen Mann.

Doch bleibt es unbestritten,
Daß „hundsmüd“ nicht am Plage war.
Das muß ich mir verbitten!“

„Nu jemersch“, stoammelt Michel jiz
Und lädt'n ei zum sigen,

„Ich ducht' halt bluß, weil Hochwirden
Ufu sa u mäsig schwigen“.

Bruno Behner.

Pichale Schuster als Landsturmer.

Von Karl Wilhelm Michler.

117. Karlines Urteel.

Der Schandarm war wieder a de Stoadt gerieten. A hotte uf'm Boahnhoofe zu tun, ehb a weiter kunnte dam zweete Ruffen noochloofen. Do fiel sem schoarse Dge a Moan uf, darde sich immer oam Schalter rümdruckte, wu a sich anne Joahrfoarte liesen wullte. A soahg furchboar neddsch aus der duichte Moan. Sei Schackett hotte sitte lange Armele; a hotte se rufgeschlon. Und uf'm Kuppe trug a an Struhhutt, anne fugenaante Kreesfäge. A spuckte ihm od awing uf'm Zwirbel. Und doas Gesicht de zu, asu braun woarsch, wie a Neger soahg a bale aus. Dam Knuppluch trug a ooch doas schwarzweiße Band. Kurz, 's stoand ihm olles, als wenn 's nich sein 's wär.

Der Wach'meester ging hingern und kloppte ihn uf die Achsel.

„Sie, kommen Sie mal her!“

Dar Kriegsteelnahmer zuckte zusomm; a woard puderrut.

„Wie heißen Sie?“ frug ihn barsch der Schandarm.

„Rübe — Rübe —“

„Was? Rübe? Haben Sie Papiere?“

A bruchte an Militärpoaf raus.

Der Schandarm loos. „Ach so! Rübefeul heißen Sie?“

„Rübefeul, jo!“

„Aus Berlin sind Sie?“

„Jo!“

„Was machen Sie denn hier?“

„Fohrkarte hon!“

„Was sind Sie!“

„Pauer.“

„So! Na, hier steht ja Buchhalter?“

„Jo!“

„Wo wollen Sie denn eben hin fahren?“

A zuckte mit a Achseln.

„Weeß nich!“

Dar Moan sproach a eegentümliches Schläfisch. Daas hotte der Wachmeester schon a paar mol bei russ'schen Gefangnen waargenomm. Die larnten äbens die deutsche Sprooche, aber nich huchdeutsch, sundern die Pauernsprooche. Anne andre Gelägenheet hotten se nich. Drim woarsch am Schandarm ooch bale floar, wan a vur sich hotte, und a soate ihm uf a Kupp druf: „Sie sind ein Russe.“

„Jo!“ soate dar.

„Na also! Warum sagt man denn das nicht gleich? Kommen Sie mit!“

Und der verkleidte Rübefeul folgte ihm zum Boahnhoofgebäude naus. —

De Karline soaf bei Fuchses under a Kühn und hoalf malken. Und wie se doas no kunnte! Bepucht noch amol, de Grußemoad machte Dgen! Aju viel Milch wie de Blosser heute goab, asu viel hotte se voa ihr noa nie ei der Gelte gehoot. Der Froo Bursstiehern woarsch ju peinlich, doaf doas fremde Weib asu mitte oangriff wie anne gewöhnliche Arbeiterin; aber de Karline ließ sich's äben nich nahm. „Wu ich asse, do arbeit' ich ooch!“ war ihre Meenung. Se hotte sich anne ruhleimtne Schurze ümgebunden, a Kook ufgeschurzt, anne Futterjacke mit kurzen Armeln oangezogen, und su soaf se under a Kühn. Und wie fir bei ihr doas Malken ging! Nu do! De Grußemoad kunnte nich mit'r. Wie se die vule Konne der Froo a de Riche bruchte, do staunte die. „Aju viel hoan ber schon lange nich gehoot.“ Und nu war de Meestern ihrer Goastgäbern hinne rüm behilflich. Se ging oan's Ufwoaschschoff, und 's tauerte nich lange, do hing und stand doas ganze Gefäße sauber uf sem Ploake.

„Manu machen Sie aber Schicht, liebe Froo Pichaln!“

soate de Fuchsen. „Sehen Sie sich hien! Wir wern uns a bissel underhalten.“

De Schustern folgte, und se zog 's Gestricke avür. Doas hotte se immer bei der Hand, wenn se holbig a Brinkel Zeit hotte.

Wie se anne Stunde später beim Waspern soafen, ooch er, der Fuchs, troank mitte Koffee, do troat der Heinrich zur Türe rei.

„Jesses, dar Moan ihs ju schon do!“ schrieg de Karline.

„Gut Tag!“ soate der Schuster. Aber der Gruß foam ju kleenlaut raus.

„Se kummen groade zuraichte. Kumm Se, trinken Se anne Toffe mit!“ lud 'n de Fuchsen ei.

„Dach nee, ich hoa kinn Durst nich!“ soate der Schuster.

„Brum od nich! Immer kumm Se!“

Und se guß'm anne Toffe ei.

„Dach nee, Froo Bursstiehern! Ich hoa weder Hunger noa Durst.“

„Manu, Pichale, woas ihs denn lus?“ frug iz der Fuchs. „Ihs Ihn anne Laus über de Lader geloofen?“

„Noa meher wie doas!“

„Nu, woas ihs denn geschahn?“ frug iz ooch de Karline.

Der Heinrich hullte tief Oden.

„Na, do war ich's od soan: Se ihs mer ausgerissen.“

„War?“

De Karline sproang uf.

„De Emma!“

„Moan! Doas Fraunzimmer huste furtloofen lussen?“

Der Heinrich zuckte mit a Achseln.

„Leider!“ soat a.

„Nu Moan, woas mach ich denn mit dir? Wenn mersch nich um a Koffee wär, ich gäß dir wahrhaftig da ganze Krug über a Schadel.“

„Giß doa!“

Der Heinrich soachte sich ganz verzweifelt oan a Tiesch.

„Nu Moan, do huste mich wahrhaftig um die 1000 Mark gebrucht!“ schrieg de Karline.

„Dach, uf die 1000 Mark nies' ich. Wenn's od sunst noch glimpflich obliefe. Aber ich war wull Festung kriegen.“

„Festung?“ schrieg de Schustern. „Do könntste lachen. Festung ihs goarnischt. Derschüssen müssen se dich. Nee, läßt dar Luder-Moan doas Fraunzimmer losen.“

„Wie ihs denn doas zugegangen?“ frug der Fuchs.

Und nu erzählte der Heinrich die ganze Affäre bis as eenzelne, wie se sich hotten zusomm ufs Groabuser gesoakt, wie se dernoocht mit sem Gewehre lusgezogen ihs, und wie se goar noa ihm geschossen hotte.“

„Nu, du bist ju a reener. Lammla-Gote!“ schrieg de Karline. „Du willst a Suldoate sein? A Hoanfemoan biste. Nu je, je, nee! Läßt dar duichte Karle doas Madel losen! Nee, weeste Moan, du bist nich wart, doaf se dich derschüssen. Derseest mußte wern wie de Roaken.“ Doas war Karlins Urteel.

„Je, war kimmt denn do zum Hofe rei?“ soate der Fuchs. „Der Schandarm. A brengt da andern Ruffen.“

Se stoanden olle uf und raanten naus.

Der Wachmeester sproang vum Farde. Naber ihm stoand a Ziviliste mit'm Eisernen Kreuz-Bande.

„Je, der Rübefeul!“ schrieg der Heinrich.

„So! Woher kennen Sie den Kerl?“ frug der Schandarm.

„Nu englich ihs doas der Pankitsch. A hot bluß de Klunkern vum Rübefeul oan.“

„Wer ist der Rübefeul?“

„Nu, doas ihs ünse Emma.“

„Und nu klärten se a Wachmeeßer uf über olles, woas sich zugetroan hotte, seit a früh wieder weggerieten woar. Und wie se num eis Loager koam', do woar ooch der Morosow do. A Suldoate aus'm Rupperdorf hotte ihn rüber gebracht.

Am Heinriche woar ich wieder a ganz bissel wuhsler. De Russen woarn beede wieder do, und a hotte ju englich keen Suldoaten nich losen lussen. Doas woar ock a ganz gemeener Ziviliste. Viel kunnt' ihm nich possieren. Goar nisch! A bissel vermucken wurd'n der Leutnant; do druf macht' a sich gesoast.

De Sternla bliehn.

Ma soans ni andersch soan: de Sternla bliehn
Wie Springuf bliehn se ei em bloa Walde.
Om Himmel meen ich. Vul is jede Spalde,
wu ni de Wulka rund wie Wippel stiehn.

Is scheint mer heut 'n huchgeloochte Nacht,
aus sieba Burn gegussa und gesägent.
Denn wu eem oo a neuer Fled begägent,
spricht immerzu 'n frische Springuspracht.

Paul Karl Keller.

Perzels „Partie“.

Von H. Oberwald.

(Furtsetzung.)

Meine Türe stoand uffen und do seh ich wie zwee Weibsbilder drinne rimmwirtschaften. Eene tunkte groade über der Diele und de andre, ich sah se ock vo hingen, die hat mei Schello in der Mache und, — ich denke mich schlät der Schlag! fummelt mit anner eingefecsten nassen Bürschte dran rim. Ich mit drei Sägen hin, halt ir de Hand feste und ranz se an: Nu Sie Rindviech von am Weibsbild, sind Se denn verrückt? Mei Schello seefen, mei Schello! — Die läßt de Bürschte fallen, dreht sich im und sieht mer ins Gesichte, und ich seh ir ooch ins Gesichte und krieg an Schreck, daß mer de Beene knicken und sperr's Maul uf und bin stumm. Warsch de Meestern de Blankerten, meine — meine Pauline, ja; mit huchgerafften Rücken und ufgekrempeelten Ärmeln steht se vor mer, verbußt wie anne Utter, mit am Gesichte wie a Rupperfessel und mit Ogen wie Gift und Galle. Hurtig läßt se de Röckerunter und streeft über a Ärmeln und zischt ock so: „das is ja recht a hibscher Empfang fer meine Guttheet, daß ich die Schweinerei dahier helfe ufräumen. Sie sind ja a feiner Mensch! Na ich dank scheen, 's is ock gutt, daß ma's bezeiten gewahr wird.“ Und reßt a Hutt der uf'm Tische lag an sich, schmeißt mer noch an Blick zu, der mer hätte breeten de Loden verbrennen und purr! 'naus is se, eh ich gid's oder gad's sagen kann. Anne Weile staud ich da wie vo Hülze, ich war aso benommen um a Rupp wie nach am Trummelfeuer. Plautz das andre Weibsbild a Hader in a Cemer und spricht: „Do wer ich halt ooch giehn.“ Nu dermuntert' ich mich und sah'g mich im. Keene war de Stube, aber se klitscherte ock aso vor Nässe. Olles, aber ooch olles war naß abgsummelt, de Diele, de Türe, de Bettstelle, de Bilder, sugar de Notenbücher. Wenn ma eens wegnahm, do gabs an Knack, aso klebten se ananander. A Dunst war in der Stube wie in anner Waschküche. „Ja ja“, sag ich, „hieren Se ock uf 's is genung, Ihr Weiber hat ja anne wohre Sündflut angericht. Aber sagen S' amal, wie kimmt denn eegentlich de Meestern, de Blankerten hierderzune?“

„Nu“, spricht de Froo, „was Ihre frühere Bedienung is, die hat mich bestellt zu Ihn und hat gesa't, wenn mer Seefe fehlt und Hader, da sellt ich mich ock amal bei der Froo Blankerten melden, die hätte schunt mit ir geredt, die gäbs gerne und wär dadermitte immer gutt versehn. Und wie ich zur Froo Blankerten kam deswegen, do ging se mitte, se meente, am Feldgrooen meßt ma schunt amal an Gefallen tun. Und alles wasde wahr is, die greift an, bei der flutscht's, die läßt kee Stäubel nich liegen. — Und hernach kumm' Se und sein aso grob. Das is nich schien von Ihn, wissen Se.“ Derweile klappt' ich mei Pianino uf und wullt' a paar Tasten anschlagen: ja Kuchen! Die waren klamm als wenn's nei geregnet hätte, und dann fiel mei Blick uf de Mozartbüste die druf stit. Se is ock vo Gypse aber se war so schiene brungsiert, als wenn se echt wär. Wie sah'g die aber jezund aus! Uf a Backen, uf der Nase und a Uhren war de Brungse bis uf a Gyps rundergereutelt. Schedig warsche, wie a Pojarz im Cirkus. Die hot de Blankerten nämlich mit Sidol gepuht, weil fir nich blank genung war. Do ducht ich in meinen Gedanken um Gotteswille, die hoot a Scheuerteufel im Nacken! Und wie ich amal an a Schelloseiten zuppte und se machten ock plupp plupp plupp, da hätt' ich se noch amal a Rindviech geheessen. A Schello scheuern, nee, das war mer doch zu tulle. Ich mußte Bange han, se hoot merseh fer immer verturben. Gallebitter stieg merseh im Halse in de Hih, mir roochte der Rupp und ich war aso mucksch, daß ich duchte: Plamp uf de Blankerten! Mit dam scheuerwütige Weibsbilde tät ich mer wull bezeiten de Seele rausärgern. Ich fragte de Froo kurz, was ich ihr schuldig wär, bezahlte und schickt' se furt, und ging ans Fenster Oden zu hulln. 's lag mer wie a Centner uf der Plauze. Da fährt grade der Erlepuhschwinkler vorbei uf heemzu. „Nu wie is“, ruft a mer zu, „kimmst de mitte?“

Nu überläßt ich weiter nich und rief zuriide, „ju, wenn de mich mittenimmst samst 'm ganzen Reesedreck?“

„Zuwas han ber denn anne Plumpe derheeme!“ gab a zur Antwort. Da schnappt ich meine ungemittliche feuchte Bude zu und heidi! gings furt, daß' is rappelte, nach Michelau zum Schweinschlachten. —

's war kee schlechtes Leben draußen ei Michelau; se hielten mich drei Tage feste aber so recht ufgekragt kunnt' ich doch nich werden. Die verflachte Geschichte urbert' mer zu sihre im Heete rim, ich bereut's, daß ich so Hals über Rupp ausgerissen war. Ich hätte doch bale mündlich müssen weger dem Rindviech um Verzeihung bitten und sehn, daß de Kirche im Durfe bleibt; denn ich sagt' mer, 's meßte doch möglich sein, am Weibe sitte Zicken obzugewöhnen, se wär sich doch beliehren lussen. 's war doch ooch wieder sihre hibsch von ihr, daß se mer so wullte behilflich sein, und daß se nich wüßte, wie ma a Schello behandelt, wär am Ende keene Sünde nich. Und da schrieb ich schließlich an langen Brief und moolt' ir olles gehierig aus, daß ich doch hauptsächlich aar nicht gewußt ha, wen ich vur mer hatte, se hätt' mer doch a Rücken zugekehrt gehat und so und dergleichen, und ob se's verlauben täte, daß ich zu ir käme indem ich se persönlich um Verzeihung bitten wellte. Aber anne Antwort ha ich nich gekriegt und wie ich heute gegen Mittiche bei ir ankloppte, ließ se mich draußen stiehn. Da warsche geweest, das weest ich. Und wenn Ihr mer nich helfst do kimmt mer mei Huchzigluchen uf de Lezte in de unrechte Kehle.

Er hott' a Koffee noch nicht angerührt, jetzt stürzt' a'n aufgeregert in einem Zuge nunter und sah die Geschwister mit bangen Augen und huchgegangenen Brauen an.

Maruschke krigte wieder 's Ristern und schielte nach der Schwester. Die faste sich schließlich a Herze und sa'te mit anner weechen, streichelnden Stimme, „Herr Perzel, 's tut mer leed, daß ich's Ihn' sagen muß: Se han keene

Aussichten mehr beid er Blanferten, se is sibr biese uf Ihn, sibr biese. Se han ganz recht gesa't vorhin, Se hätten gesullt bale zu ir gihn, verleichte war da die Sache noch amal zu riprieren. Aber aso — a paar Tage hiert se und sitt se nischte vo Ihn'; da mußt' se doch denken, 's ligt Ihn nischte mehr an ir. Derweile ich fann's Ihn' ja verraten, hoot sich a Andrer bei ir eigesunden, dersche möchte. Gestern hoot a se gefragt, heute sull a Antwurt friegen. Und ich gleebe, se wird nich nee sagen."

Perzel ließ ganz mutlos is Rinne sinken. „So anne Partie verscheecht,“ seufzt a, „so anne Partie! Da ha ich also de Bescherung.“

„Ich gleebe wirklich,“ fuhr se furt, „Sie passen nich recht zuanander und 's is uf die Art kee groß Unglück.“ Perzel wühlte sich verzweifelt in a Haren. „Jekund, wo ich se verlieren sull, buhrt mersch tulle im Inwendigen rim! Nu bin ich 's Rindviech, ja. So anne Partie! Wirdämelt, vermootsch! Tachteln kinn' ich mich. Aber verleichte is doch noch nicht zu spät. Freil'n Rosel, Sie könn' so hibsch samstmittig reden. Könnten Se's nich noch amal versuchen, ir de leichten Falten auszulätten? Se is doch fuste immer aso venünftig gewest, se wird doch verstehn, daß jedem amal 's Toppel überkochen kann, wenn's 'm ans Liebste gih. Denn mei Schello is mer, wie mei Kind.“ — —

's kloppte, der Briefträger kam und brachte an rosa Brief oan a Maruschke. Wie ar a Perzel am Tische sitzen sah, rief a'm an guten Tag zu. „An Ihn ha ich ooch an Brief, Herr Perzel, eingeschrieben, da wern S'n wull glei hierbehalten.“

A quitierte und riß'n uf, a war vo der Meestern. „Geehrter Herr!“ do rutscht'm 's Herze glei uf nunter zu; denn fuste hatt'je immer geschrieben „Lieber Herr Perzel“. Also: „Geehrter Herr! Indem ich glauben tu, daß das Rindviech welches Sie mich geschimpft haben ein ibereiltes gewest ist und Sie Abbitte leisten, verzeihe ich Ihn hiermit und benachrichtige ihn, das ich mich heute mit Herrn Schmiedemeister Maruschke verlobt habe. Achtungsvoll, verm. Frau Böttchermeister Pauline Blanfert, geb. Reinlich“.

's tauerte anne ganze Weile, eh der arme Perzel richtig klar im Kuppe wurde. Endlich gab a dem Blatte an Schipperlich und brach in die Wurte aus: „Ach Maruschke, du gemeenes Luder du!“

Maruschke hatte den zusagenden Brief der Wittwe Blanfert noch in der Hand und strahlte vor Glück, ganz selbstvergessen. Zerstreut, fragt a, „wie meenste, Brüderle?“

„Ja, — Brüderle!“ — knurrte Perzel, „a gemeenes Luder biste, ha ich gesa't, weggeschnappt hufte mirsch“.

Da stand Maruschke uf, legt'm de Hand uf de Schulter und hielt 'm seinen Brief vor de Nase. „Hier lies dirsch selber, jekund eben erscht ha ich de Zusage gekriegt, und bis vurnhin, eh de zu mer kamst, ducht ich wahr und wahrhaftig, du bist abgesehnapt. Warum sullt' ich da nich aufheben, sozusagen, was du weggeschmissen hufst? 's tut mer leed, wenn des bereust; aber jekund is nischte mehr zu machen. Und du kannst mersch gleebe, du warscht so wie so fer immer aus'm Sattel, ooch wenn ich nich dazwischen gekummen wär. De Rose hat dersch ja viel zu samste wiedergegeben, woas de Meestern gesa't hatte. Wirklich, se is tulle verbusst uf dich. Se könnte Gott danken, hat se gesa't, daß se bezeiten vo dem grobe Blechspüder mit seiner alen Wimmerfiste lusgekummen is, und ehnder tät se sich an Gerber heiraten, möcht a stinken wie a wellte“.

Röfller-Obend in Görliß.

A Röfller Obend is anne Zuckerlecke. Zu! Zu! Ich hott mich mit „Menner“ schund längst druf verpißt und richtig a 2. April sulld a sein, su stond em Görlißchen Blotte,

aber word kurz vurnhar uff a 21., uff a 2. Usterfeiertag verlät. Ach Du meine Gütte, ducht ich, do wird dr Hoans nich vill Glücke honn, aber is soam andersch as ich duchte. Leider hiert ich vum irschten Teel od de lekten beeden Sachen, do der Zug Verspätung hotte, dar mich nooch Görliß bruchte.

Gott lob, s wor gut besucht, und zum griften Teele worsch ollis junges Vulk. Na und inse Röfller bruchte a fu monchis Gedicht'l fersch Hätz und Gemitte, daß ich od da enn Wunsch hätte, wenn blußig die Soat uhfging und Wurzel koste bei dam sächten Vulle, do hätte der Dichter, äbenst der Hoans, Freede und au Luhn fer seine Drbt, su wie a ei sem Gedichte (nooch im Manuskript) „Bauer und Dichter“ soat. Na Hussen ber doas Beste. Na wie gesoat, is woar oller Ihren wart, dar Obend. Ann Gutt wull. 's goab fer Jeden etwoas. Gelacht honn se dichtig, vu Harzen, denn der Hoans tutt bem Viertoin fingeriern, doas heeßt, a hilft mit Gebärde und Sprooche die Bild'l ein a Bärscheln dam Publikum besser fer Dogen siehren. Verpucht das versteht a gut. Doas soam om Besten zum Ausdruck bei dem Verzähl'l „Der Seifert Schneider und de Schlange.“ De honn de Leute woas gehochert, nu do. Aber au bei senn Erlebnissen aus 'm Feldzuge honn se gar tulle gelacht und — Weisoll geklatscht. Ha krigte sugor a Richl Frühlingsblum'n.

Mit senn gemietsvullen, ze Harzen giehenden Bärschl'n soan a en oardlich worm machen, jawull, denn grode ei da saichten, leit sei Bestis und Schinnstes, ma hiert's aus senn eegnen Dichtungen raus. Jugendzeit, Heemite, Mutterliebe.

Na, kurz und gutt, is wor a Obend oa dan ma nooch garne zerrück denkt! „Uff Wiederseh'n“, lieber Röfller.

Dreis Willem.

Der Dieb.

Von Paul Karl Keller.

„Hon se 's schun gehiert, Froo Scheidern?“ soam de Spiller-Pultoate. „Gestern hon se oo bei Oberförschtersch eigebrucha und a holbes Schwein gestoh'n.“

„Ru hiert euch oan,“ soate menne Tante, de Froo Scheidern, und schob 'n Schaufel Kohla undersch Mittigassa. „Du wersch der den Schinka ieberisch. Wette hänga missa, Pultoate,“ ulkte der Onkel derzune.

„Oh nee, oh nee, nu mos denka Sie denn! Ich und Schinka! Nee, Herr Scheider!“ wehrte de Pultoate ob. „Ich wullt's 'n od bluß soan kumma, weil se do oo geschlacht hon.“

„Freilich, Pultoate, aber mer hon ju a Rulff; der wird schun Obacht gahn.“

Der Rulff soaß draußa uf'm Flure und knurrte underdessa. Wie niemand soam, knurrt' a immer lauter.

„Gieh amal fahn, mosde der Hund hot, Willem!“ soate de Tante.

Wie der Onkel naussoam, fond a a Rulff, a Schwanz zwischer a Ben und mit'm Kuppe ufs Flurfenster zu.

De Häuser ei der Stodt zwischer a Bärga sein asu gebaut, daß de Burderseite uf de Tilke zu stiegt: durt sein se zweegeschuffig. De Hingerseite stiegt uf a Bärg zu: durt sein se bluß eegeschuffig, und is Dach stift baale uf. Und de Fenster vum Gange und vu der Treppe gieh'n ufs Gassla naus, mus vu der Tilke schräg a Bärg aufgieht.

Der Onkel ging ufs Flurfenster zu. Do soahg a hinger der Gardine draußa eim Gassla 'n Moan stiehn. A woar a wing verludert oagezoin und hotte a versloobtes Filzhüttla uff. Der Moan stellte sich uf de Zinn und redte sich und verdrähte sich baale a Holz, ocke bluß daß a und a kunnde zum Fenster eis Übergeschuß neisahn. Als eb a no ni genung fahn kinnde, griff a sich no oas Bur-

